

rend Jahrzehnten mitgeprägt und seinen Schülern Werte ins Leben mitgegeben, die man nicht zählen und wägen kann. Solche Lehrer vergisst man nicht, so wenig wie sein Chemiezimmer, das ein wahres Zauberkabinett war!

Es erstaunt nicht, dass Alphons Müller sich für Dienste in der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt hat: Jahrelang war er Mitglied der katholischen Synode des Kantons Thurgau. Auch interessierte er sich für die Vorgänge in Welt und Kirche, nicht zuletzt für Grenzfragen von moderner Naturwissenschaft und Theologie. Besonders aktiv war er in der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft: Während 25 Jahren gehörte er dem Vorstand an, davon 15 Jahre als Aktuar. Im Rahmen der Winterprogramme bestritt Alphons Müller verschiedene Vorträge, die immer auf reges Interesse stiessen und grosse Zuhörerschaften anzulocken vermochten. Er war ein überaus wacher und selbständiger Geist, der nicht nur in seiner Familie eine schmerzliche Lücke hinterlässt, sondern in der Erinnerung vieler früherer Schüler, Kollegen und Freunde noch lange weiterleben wird.

(Nach einem Nachruf von Dekan Adolf Bürke)

p.h.

Dr. Emil Leutenegger

ehemaliger Mathematiklehrer an der Kantonsschule Frauenfeld. Mitglied der TNG seit 1919. 1894 bis 1978.

Dem am 22. September 1978 verstorbenen Frauenfelder Kantonsschullehrer Dr. Emil Leutenegger haben die Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld, die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft und die Schweizerische Astronomische Gesellschaft viel zu verdanken. Am 26. März 1894 in Tuttwil geboren, trat er nach den Schul- und Studienjahren in Erlen, Frauenfeld, Neuenburg und Zürich im Frühling 1918 als Hauptlehrer für Mathematik in den Dienst der Thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld, wo er während 46 Jahren wirkte.

Seit 1919 Mitglied der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft, präsidierte er sie von 1945 bis 1955. Die Hundertjahrfeier 1954 stand unter seiner Leitung. Für sein unermüdliches Wirken durfte er 1955 als Dank und Anerkennung die Ehrenmitgliedschaft entgegennehmen. Fast in der gleichen Zeitspanne, von 1948 bis 1954, präsidierte er auch die Schweizerische Astronomische Gesellschaft, die ihn 1963 ebenfalls durch die Ernennung zum Ehrenmitglied auszeichnete.





Die Mathematiker kennen Emil Leutenegger als Verfasser eines Leitfadens und einer Aufgabensammlung für Trigonometrie. Viel weiter herum, in der Schweiz wie im Ausland, war er bekannt als Astronom. Jungen Leuten die Astronomie nahezubringen, war sein besonderes Anliegen. Seinen Bemühungen verdankt die Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld ihre Sternwarte, die Zeitschrift «Orion» der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft viele Aufsätze und die weitere Öffentlichkeit manchen Vortrag. Als Betreuer des astronomischen Nachrichtendienstes orientierte er in 166 Zirkularen bis 1966 Interessierte vor allem über neu entdeckte Kometen und Novae. Besondere Themen seiner Arbeit waren immer wieder die veränderlichen Sterne und die Kometen. Sein Nachlass enthält reiches Beobachtungsmaterial und eine stattliche Anzahl photographischer Himmelsaufnahmen. Die Astrophotographie wurde von Emil Leutenegger schon sehr früh gepflegt. Dem Pionier auf diesem Gebiet, dem Heidelberger Professor Max Wolf, stattete er bereits zu Beginn der zwanziger Jahre auf dem Königstuhl einen Besuch ab. Andere Besuche ausländischer Sternwarten führten zu weiteren persönlichen Kontakten. Von der totalen Sonnenfinsternis des 25. Februar 1952 brachte er aus Khartoum eigene Photoaufnahmen mit. Dorthin begleitete er die Expedition der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Schon 1928 entstand ein vollständiges photographisches Panorama vom Stähelibuck, wenig später ein weiteres vom Turm der Kantonsschule aus.

Dass neben dieser vielfältigen Tätigkeit noch Zeit blieb für die Pflege von Haus, Garten, Bienenzucht und Musik lässt einen staunen ob der Schaffenskraft. Allen Grund, Emil Leutenegger ein ehrendes Andenken zu bewahren. Aus dieser Verpflichtung heraus fügen wir dieser kurzen Würdigung einen kleineren Aufsatz an, den der Verstorbene im Jahre 1967 in der Zeitschrift «Orion» publizierte: Er zeigt etwas von Emil Leuteneggers Streben und Arbeiten.

Hans M. Speich

Mein Weg zur Astronomie

von E. Leutenegger, Frauenfeld

Noch ist es mir gegenwärtig, als ob es gestern gewesen wäre. Es war im Jahre 1910, in welchem mir zwei grosse Kometen den Weg zur Astronomie wiesen. Der erste war der sogenannte Januar- oder Johannisburger Komet; mit seinem langen gekrümmten Schweif stand er im Januar am Abendhimmel und zeigte grosse Ähnlichkeit mit dem Kometen *Mrkos* (1957 d). Der zweite war der spannungsvoll erwartete *Halleysche* Komet, welcher im April und Mai zuerst am Abendhimmel, dann am Morgenhimmel glänzte. Ich ging damals zur Kantonsschule und musste wochentags spätestens um halb sechs Uhr aufstehen, um rechtzeitig den Zug nach Frauenfeld zu erreichen. Wenn aber das Wetter klar war, stand ich im Frühling schon um drei Uhr auf, um dann einen Platz mit freier

Sicht gegen Osten aufzusuchen, von wo ich den berühmten *Halley'schen* Kometen mit blossen Auge sehen konnte. – Treuer Begleiter meiner ersten astronomischen Schritte war das von *Robert Henseling* für das Jahr 1910 erstmals herausgegebene «Sternbüchlein», welches mir allerlei Wissenswertes über den *Halley'schen* Kometen, aber auch über Sterne und Planeten, vermittelte. Viel verdanke ich auch der drehbaren Sternkarte aus dem Verlag Maier in Ravensburg, mittels derer ich mich am Sternhimmel orientierte. Beide Helfer besitze ich noch heute. – Meine Eltern erlaubten mir den Eintritt in den in Deutschland gegründeten Bund der Sternfreunde. Dort konnte ich allerlei populäre astronomische Literatur erstehen und so meine ersten astronomischen Kenntnisse festigten.

Das Interesse für die Astronomie schief zwar allmählich etwas ein, da ich mich mehr um meine Schularbeiten, später um die Vorbereitung auf die Maturitätsprüfung und um das Studium zu kümmern hatte. Als ich dann nach Abschluss meiner Studien an den Universitäten Zürich und Neuchâtel und an der ETH im Frühling 1918 als Lehrer für Mathematik an die Kantonsschule in Frauenfeld gewählt wurde, wo ich zugleich die «Mathematische Geographie» zu übernehmen hatte, und als ich dann durch den Lateinlehrer, der auch ein ausgezeichneter Kenner des gestirnten Himmels war, auf den neuen Stern im Sternbild des Adlers – die *Nova Aquilae 1918* – aufmerksam gemacht wurde, da hatte ich wieder neue Nahrung für meine astronomischen Interessen. Mit primitiven Mitteln, vor allem mittels eines in der physikalischen Sammlung gefundenen photographischen Apparates, verfolgte ich bei fester Aufstellung des Instrumentes die Helligkeitsänderungen der Nova und bestimmte ihren genäherten Standort. Das Problem des Nova-Phänomens und andere verwandte astronomische Fragen begannen mich in zunehmendem Masse zu interessieren.

Lange träumte ich davon, mit einem grösseren Fernrohr beobachten zu können. Aber erst im Jahre 1929 erlebte ich die Freude, für die Thurgauische Kantonsschule eine richtige und schöne Sternwarte bauen lassen zu können. Leider wurde «meine» schöne Sternwarte vor kurzem, nach nur 36jährigem Bestehen wieder abgebrochen, weil man den Platz für einen Turnhallen-Neubau unbedingt benötigte. Sie wird aber glücklicherweise an einem neuen Standort wieder aufgebaut werden und mir und anderen Sternfreunden dann wieder viel Freude mit den Sternen schenken.

«Orion» 12 (1967) No. 101

Der Redaktion der Zeitschrift «Orion» der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft danke ich bestens für die Einwilligung, diesen Aufsatz hier abdrucken zu dürfen. hms.

